

Eine Kurzreise zurück in die Steinzeit

Helms-Museum: AWO-Kiga Glüsingener erlebte die Vergangenheit

Harburg/Glüsingener – hv. Die Kinder durften sich zum Beispiel in Höhlenmalerei üben. Jetzt startet auch das Ferienprogramm des Museums.

Kinderwangen glühen und 17 Augenpaare strahlen, als die Drei- bis Sechsjährigen der Hamstergruppe des Kindergartens der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Glüsingener im Rahmen ihres Projektes „Vergangenheit“ mit Feuereifer versuchen, Fragen über die Eiszeit zu beantworten. Gestellt werden ihnen diese vom Museumspädagogen und Studenten der Vor- und Frühgeschichte Holger Junker im Helms-Museum, der für die Kleinen ein „aktives Steinzeitprogramm“ zusammengestellt hat. Von Dienstag, 13., bis Freitag, 16. Juli, findet unter diesem Motto auch das diesjährige Sommerferienprogramm in der Museums-Dependance Alte Feuerwache in der Hastedtstraße in Harburg statt.

Auf die Frage „Warum hatten Mammuts, die eiszeitlichen Elefanten, so ein langes Fell?“ gibt Holger Junker die Antwort: „Weil es damals sehr kalt war.“ Und

auch für die Überlegung, warum die Mammuts über weite Strecken wanderten, sodass die Menschen, die die Tiere verwerten wollten, gezwungen waren mitzugehen, nennt der Museumsmitarbeiter als Grund. „Weil sie 300 Kilogramm Grünfutter am Tag brauchten, die Weidegründe in der Eiszeit aber nicht gerade üppig waren.“



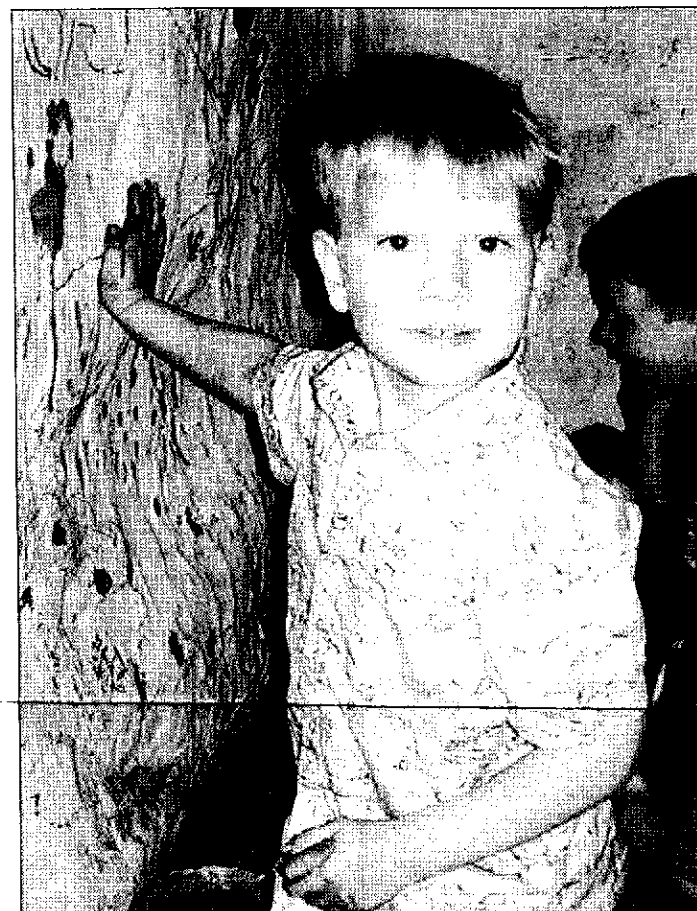
Zeigt, wie in der Steinzeit Feuer entfacht wurde: der Museumspädagoge Holger Junker.

Manche der Kinderantworten sind dabei nicht so ganz steinzeitlich, wenn einer Fünfjährigen

zum Beispiel zu der Frage, was man wohl aus den Stoßzähnen herstellen kann, ganz spontan „Klaviertasten“ einfällt.

Auch über die Rentierjagd erzählt der 29-Jährige den Kindern viel Wissenswertes und führt sogar die Waffen der eiszeitlichen Jäger vor. Von hier schlägt der Student kindgerecht einen Bogen zur Höhlenmalerei: Da das Tier bei der Jagd getötet wurde, um die Menschen zu ernähren, kam bei diesen der Wunsch auf, ihm einen neuen Körper zu geben – das sei zumindest eine mögliche Erklärung für die steinzeitlichen Gemälde in den Wohnhöhlen. Bewiesen sei diese Theorie jedoch nicht, betont Holger Junker.

Anschließend dürfen die Kinder mit den Fingern original steinzeitliche Farben aus Lehm anrühren oder auch mit Holzkohle ihre Künste an den Wänden der nachgebauten Steinzeithöhle im Helms-Museum erproben. Zu guter Letzt räumt Holger Junker noch mit ein paar Vorurteilen auf, indem er zur großen Begeisterung der Kinder ein Feuer entfacht. Und zwar nicht, wie man denken könnte, mit Hilfe zweier Feuer-



Der kleine Adrian hinterlässt wie seine steinzeitlichen Vorfahren Handabdrücke auf dem Felsen.

steine – wenn man diese aneinander schlägt, sprühen nur ein paar Funken, und im Höchstfall kann man sich durch abfliegende Steinsplinter verletzen. Nein, was der steinzeitliche Mensch zum Feuermachen benötigte, war außer einem Feuerstein ein Stück Pyrit – so genanntes Katzensgold – sowie etwas Zunderpilz, der von den großen Funken, die beim Aneinanderschlagen des Steins und des Metalls entstanden, schnell Feuer fing. Denn: „Die Steinzeitmenschen waren Experten mit ihren Materialien“, weiß Holger Junker. „Sie kannten zwar eigentlich

noch keine Metalle, haben sie aber dennoch benutzt.“ Mit Spänen des Baumpilzes, die in Knochenfett getaucht waren, konnten die Menschen zudem „Kerzen“ herstellen.

Unter dem Applaus der Mädchen und Jungen flackert schließlich ein kleines Licht in der Schale. Und ist es nicht ein schönes Kompliment für den Pädagogen, wenn die Kleinsten ihn am Schluss an der Tür abfangen und ihm vor dem Schritt wieder zurück in das dritte Jahrtausend begeistert mitteilen: „Das hat mir mit dir ganz viel Spaß gemacht!“?